

"La Familia"-Prozess: Geständige Angeklagte, erstes Urteil

Von Apa | 02.03.2015 - 16:01 | **aktualisiert: vor 2 Stunden**

32 Mitglieder der "La Familia" stehen in Salzburg vor Gericht. Viele der Angeklagten geben sich zum Prozessauftakt geständig.

Ein Großteil der Angeklagten wird sich laut ihren Anwälten zumindest tatsächengeständig zeigen. Allerdings stellten einige Verteidiger eine kriminelle Vereinigung in Abrede, die zehn Personen vorgeworfen wird. Die Beschuldigten hätten sich von klein auf gekannt, "von Mafia kann keine Rede sein, es hat auch keinen Anführer gegeben", betonte Rechtsanwalt Kurt Jelinek, der 14 Angeklagte vertritt.

"Menschen mit spätpubertären Gedanken"

Die Tragweite der Handlungen sei den 18 bis 20 Jahre alten Beschuldigten nicht bewusst gewesen, meinte Jelinek. Die Vorwürfe bezeichnete er auch als "teilweise überzogen". Verteidiger Peter Lechenauer stieß ins selbe Horn: "Es war sich keinem der Angeklagten bewusst, hier eine kriminelle Vereinigung zu bilden." Es habe sich nicht um Typen gehandelt, die ohne zu Zögern zuschlagen würden, kritisierte er die "überzogene" Berichterstattung in den Medien. Lechenauers Kollege Leopold Hirsch sprach von "Menschen mit spätpubertären Gedanken". "'La Familia' klingt fast wie ein Sehnsuchtsschrei. Wenn man in Opposition zu den Eltern steht und nicht so die Zuneigung hat, wendet man sich den Freunden zu und sucht Geborgenheit - um zusammen zu sein und etwas miteinander zu tun." Bei seinen Mandanten sei der Schuld- und Unrechtsgehalt auf der unteren Seite angesiedelt, sagte Hirsch.

Der Vorwurf der kriminellen Vereinigung betrifft laut Staatsanwalt Marcus Neher konkret zehn Angeklagte. "Sie haben sich zusammengerottet, um andere zu terrorisieren. Ihre Aufgabe war: Wenn einer der Beteiligten Stress hatte, sich zusammenzufinden und den Stress-Verursacher zur Aussprache zu zitieren. Wobei immer mehrere Leute anwesend waren." Wenn jemand auf Facebook frech gewesen sei, sei dieser von der Schule abgeholt worden, um ihm ein paar Ohrfeigen zu verpassen. Die Kommunikation lief auch über einen auf WhatsApp eingerichteten Chat. Dort habe man sich bereitgehalten, schilderte Neher. Hatte einer der "La Familia"-Mitglieder "Stress", habe die Antwort gelautet: "Zehn gegen eins", erläuterte der Staatsanwalt.

Auftreten in Gruppen

"Der Druck von 'La Familia' im Pongau war sehr groß. Sie traten immer in Gruppen auf", sagte Opferanwalt Stefan Rieder vor Beginn der Verhandlung zur APA. "Die Opfer haben

sich massiv gefürchtet. Einige sind immer noch in psychologischer Behandlung. Man hat auf so engem Raum wie in Bad Gastein oder St. Johann schwer ausweichen können."

Zahlreiche Beschuldigten gestanden heute vor Einzelrichterin Christina Rott ein, einen Fehler gemacht zu haben. Einige dieser Angeklagten, darunter drei Mädchen, äußerten den Wunsch nach einer Diversion, etwa in Form einer gemeinnützigen Leistung. Von den 32 Angeklagten war heute nur einer nicht erschienen. Er wurde von dem Verfahren ausgeschieden.

Erstes Urteil

Am Nachmittag wurde mit den Einvernahmen der Angeklagten begonnen. Ein 18-jähriger Angeklagter ist wegen Körperverletzung und schwerer Körperverletzung zu fünf Monaten bedingt verurteilt worden. Der Bursch hatte sich an dem Platzsturm während des Fußball-Freundschaftsspieles zwischen OSC Lille und Maccabi Haifa in Bischofshofen am 23. Juli 2014 beteiligt, bei dem ein israelischer Spieler verletzt wurde.

Das erste Urteil in dem heute gestarteten Prozess am Landesgericht Salzburg gegen insgesamt 32 Angeklagte ist bereits rechtskräftig. Der Beschuldigte hatte die Tat gestanden. "Es war spontan. Ich bin in das Feld reingesprungen, mir folgten drei Leute nach. Es tut mir leid, ich hab mir nicht gedacht, dass das bis zu einer Schlägerei geht. Es tut mir leid was da passiert ist", erklärte er. Der Angeklagte, der damals auch eine palästinensische Flagge in der Hand hielt, hoffte auf ein diversionelles Vorgehen. Doch der Staatsanwalt lehnte das aus spezialpräventiven Gründen ab. Mit dem Platzsturm sei ein politisches Statement abgegeben worden, "und es wurde auch provoziert", sagte Neher.

In Zusammenhang mit dem Platzsturm - das Spiel musste in der 85. Minute aufgrund des Tumultes beendet werden - mussten sich zwei weitere Beschuldigte wegen Verhetzung im Internet verantworten. Die beiden geständigen 19-Jährigen, ein Türke und ein Österreicher, erhielten jeweils eine bereits rechtskräftige Diversion in Form einer gemeinnützigen Leistung von 80 beziehungsweise 60 Stunden. Haben sie die gerichtlichen Anordnungen innerhalb von sechs Monaten erfüllt, wird das Verfahren endgültig eingestellt.

"Scheiß Juden"

Der Türke hatte auf Facebook "Scheiß Israelis" und "Scheiß Juden" gepostet. Heute entschuldigte er sich mit dem Worten: "Das war ein Fehler." Der Bursch war zudem geständig, in einer anderen Causa bei einer Schlägerei mitgemacht zu haben. Er war zu dritt auf einen Kontrahenten losgegangen. Der 19-Jährige muss neben der gemeinnützigen Leistung 100 Euro an Pauschalkosten für das Strafverfahren zahlen. Der Österreicher wiederum hatte einen Tag nach dem Freundschaftsspiel auf Facebook geschrieben: "Des passiert wenn die scheiss juden kinder umbringen!! Wir haben Sie platt gemacht". Auch er entschuldigte sich: "Das hätte nicht sein dürfen, ich war so emotional aufgeregt", sagte er zur Richterin.